



Gedenkschrift für
Wolfgang Wohlmayr

Herausgegeben von

Lydia Berger / Felix Lang / Claus Reinholdt / Barbara Tober / Jörg Weilhartner



Im Gedenken an Wolfgang Wohlmayr
(14. 8. 1959–22. 11. 2018)

ARCHAEO PLUS

Schriften zur Archäologie und Archäometrie
der Paris Lodron Universität Salzburg 13

Herausgeber der ArchaeoPlus-Reihe:

Jan Cemper-Kiesslich
Volker Höck
Felix Lang
Alexander Sokolicek
Stefan Traxler
Edith Tutsch-Bauer
Christian Uhlir
Michael Unterwurzacher

Gedenkschrift für Wolfgang Wohlmayr

Herausgegeben von

Lydia Berger / Felix Lang / Claus Reinholdt / Barbara Tober / Jörg Weilhartner

Salzburg 2020

Mit freundlicher Unterstützung von



Prof. Dr. Dr. h.c. Hendrik Lehnert, Rektor
Stiftungs- und Förderungsgesellschaft
Fachbereich Altertumswissenschaften



Land Salzburg – Wissenschaft



Stadt Salzburg



Verein der Freunde der Salzburger Geschichte

Impressum

ArchaeoPlus. Schriften zur Archäologie und Archäometrie der Paris Lodron Universität Salzburg 13

Herausgegeben von

Lydia Berger, Felix Lang, Claus Reinholdt, Barbara Tober, Jörg Weilhartner

Salzburg 2020

ISBN 978-3-9504667-3-7

Im Eigenverlag: c/o Universität Salzburg, Fachbereich Altertumswissenschaften, Residenzplatz 1, 5020 Salzburg, Österreich.
Tel.: +43-(0)662-8044 4550, archaeometrie@sbg.ac.at, www.archaeoplus.sbg.ac.at

Für den Inhalt der Beiträge und die Einholung von Bildrechten sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Redaktion: Lydia Berger, Felix Lang, Claus Reinholdt, Jörg Weilhartner

Satz: Felix Lang

Layout: David Wilhelm

Frontispiz: Wolfgang Wohlmayr 2017. Foto: Andreas Kolarik Fotografie

Druck: Druck.at

Inhaltsverzeichnis

- 9 Vorwort der Herausgeberinnen und Herausgeber
- 11 Florens Felten
In memoriam Wolfgang Wohlmayr
- 13 Schriftenverzeichnis Wolfgang Wohlmayr
- 19 Johanna Auinger
Schauplätze öffentlicher Präsentation ephesischer Eliten in der Spätantike. Zum Aufstellungskontext der Eutropius-Büste
- 31 Isabella Benda-Weber
Sandyx, mitra, masles. Kleiderluxus aus dem Lyderreich
- 43 Lydia Berger / Gerhard Forstenpointner / Eva Kreuz / Jörg Weilhartner
Purpur im bronzezeitlichen Ägina. Archäologische und archäozoologische Evidenz für die frühe Herstellung von Purpurfarbstoff in Griechenland
- 65 Armando Cristilli
Public and Private *luxuria* at *Lucus Feroniae*. The Marble Sculptures of the *Volusii Saturnini* Villa
- 73 Peter Danner
Figürlich verzierte Schildinnenseiten bei den Griechen
- 81 Astrid Ducke / Thomas Habersatter
„Komm ins Reich beglückter Schatten...“
- 87 Fathia Gaber Ebrahim
The Alexandrian Scholarship as Expressed in Ptolemaic and Roman Arts
- 97 Astrid Fendt
Luxus und Dekor à l'antique. Das Pompejanum in Aschaffenburg und die Getty Villa in Malibu
- 111 Josef Fischer
Mykenische Monarchie
- 121 Monika Frass
Myrtilos der Wagenlenker. Agon aus Leidenschaft
- 129 Walter Gauß / Jörg Weilhartner
Figurale Bildkunst im mittelhelladischen Ägina
- 149 Anita Giuliani
Eine attisch rotfigurige Kylix mit seltenen Szenen über die Brotherstellung
- 153 Kordula Gostenčnik
Einige Anmerkungen zu drei Wandmalereikomplexen aus der frühromischen Stadt auf dem Magdalensberg
- 169 Herbert Graßl
Antike Distanzmessungen
- 177 Johann J. Hagen
Vitruvs Quellen
- 185 Barbara Kainrath
Der jugendliche Jupiter aus dem Heiligtum in Lienz

- 193 Gudrun Klebinder-Gauß
Rituelle Aktivitäten im frühhellenistischen Westkomplex von Ägina-Kolonna? Überlegungen zu Schalen mit Gefäßaufsätzen und Mehrfachlampen
- 203 Nadia J. Koch
Dreistillehre beim Spinario? Zur Ästhetik der Stilmischung im 1. Jh. v. Chr.
- 213 Gabriele Koiner / Maria Christidis / Jacob Reynvaan / Philipp Geistlinger-Scherf / Michael Kaltenecker
Pigment Analysis of Four Objects in the Archaeological Collections of Graz University by Raman Spectroscopy
- 229 Wilfried K. Kovacovics
Hubert Sattler und seine Skizzen aus Athen
- 239 Gottfried Eugen Kreuz
Posteritati sacrum. Gaspar Bruschs Ausflug in die Archäologie
- 249 Alice Landskron
The Distribution of Imperial Portraits and a Coin from Side
- 257 Felix Lang / Raimund Kastler / Lisa Huber / Astrid Stollnberger
Eine Merkur-Statuette aus Neumarkt Pfongau I
- 263 Hannes Lehar
Späte Spuren des Römischen Reichs. Kanalheizungen in der Schweiz im frühen Mittelalter. Ein Beispiel genauer betrachtet
- 277 Kathrin Lunzner
Iuvavum: Römische Münzfunde aus den Ausgrabungen von Martin Hell in der Linzergasse 17-19
- 291 Florian Mauthner
Gutshöfe abseits der Landwirtschaft. Ziegelbrennöfen und Nebengebäude ohne landwirtschaftlichen Charakter in römischen *villae* in Westpannonien
- 299 Margot Neger
Pagane Traditionen in christlicher Didaktik. Das *Commonitorium* des Orientius
- 307 Toshihiro Osada
Servant of the Goddess. The Gender and the Ritual Role of Figure E35 on the Parthenon Frieze
- 317 Oswald Panagl
Die Ekphrase als literarisches Versatzstück. Exemplarisches aus der „tragischen“ Chorlyrik
- 327 Aura Piccioni
Zwischen klassischer und provinzialrömischer Archäologie. Die Großbronzefragmente Rätians
- 335 Erwin Pochmarski
Trauernde Eroten auf Grabmonumenten der Provinz Noricum
- 343 Eduard Pollhammer
Hellenistische Architekturglieder von Ägina-Kolonna
- 357 Michael Rakob
Alles, was Sie schon immer über die Brustwarzen der Artemis Ephesia wissen wollten, aber nie zu fragen wagten. Zur Langlebigkeit der Mammae-Deutung
- 369 Manuel Reimann
Überlegungen zur Visualisierung des Epigamiegesetzes im Bildprogramm des Parthenon

- 375 Laura Rembart
Ostmediterrane Einflüsse in Oberägypten in ptolemäisch-römischer Zeit
- 389 Wilfried Schaber
Der Apollontempel von Aigina auf einem Gemälde von 1887
- 395 Rudolfine Smetana
Reisender oder Soldat? Eine Terrakottafigurine aus Aigeira
- 399 Alexander Sokolicek
Luxuria – Dekadenz und notwendige Repräsentation
- 403 Wolfgang Speyer
Die Botschaft der drei Engelbilder in der St. Michaelskirche zu Salzburg
- 409 Ulla Steinklauber
Neuigkeiten von steirischen Römersteinen. Amor und die wilden Tiere von Kleinstübing
- 419 Gabriele Scherrer / Peter Scherrer
Wie kommt Amor zum Ketos? Diskussionsbeitrag zur Interpretation der neu gefundenen Statuengruppe aus Kleinstübing in Noricum
- 423 Emiko Tanaka
Begegnung mit einem Phantom? Zu einigen Grabbesuchsszenen des Achilleusmalers
- 431 Alexandra Tanner
Die Restaurierung der äußeren prähistorischen Ostvorstadt von Ägina Kolonna 2015-2019
- 439 Eva Thysell
Mars und Victoria. Neue Funde verzierter militärischer Ausrüstungsteile aus Lauriacum/Enns
- 445 Sandra Tischler
Bendis in Griechenland. Eine neue Heimat für eine fremde Göttin
- 455 Barbara Tober
Gold als Ausdruck des Luxus in mittelkaiserzeitlichen Häusern. Zwei Beispiele aus Ephesos und Palmyra
- 471 Stefan Traxler / Astrid Stollnberger / Felix Lang
Die römische Luxusvilla von Weyregg am Attersee. Ausgrabungen der Universität Salzburg und des OÖ. Landesmuseums 2020
- 485 Elisabeth Trinkl
Funktional vs. dekorativ. Bemerkungen zu attischen Mandelamphoriskoi
- 493 Melissa Veters
Kreatives Gekritzelt oder spannender Stoff? Nachpalastzeitliche mykenische Ritualgewänder im Spiegel der Ikonographie und im Kontext der Textilgeräte aus Tiryns
- 529 Sigrid Vollmann
Replik im Grazer Schloss und Schlüsselmuseum
- 535 Dorothea Weber
Stilicho in Babylon. Zu Claudian, *De consulatu Stilichonis* 1, 51-68
- 541 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren
- 545 ArchaeoPlus-Publikationen



Abb. 2: Ionischer Epistylblock Kat. 1, Vorderansicht und rechte Seitenansicht. © FB Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie, Universität Salzburg (Foto M. Del-Negro).

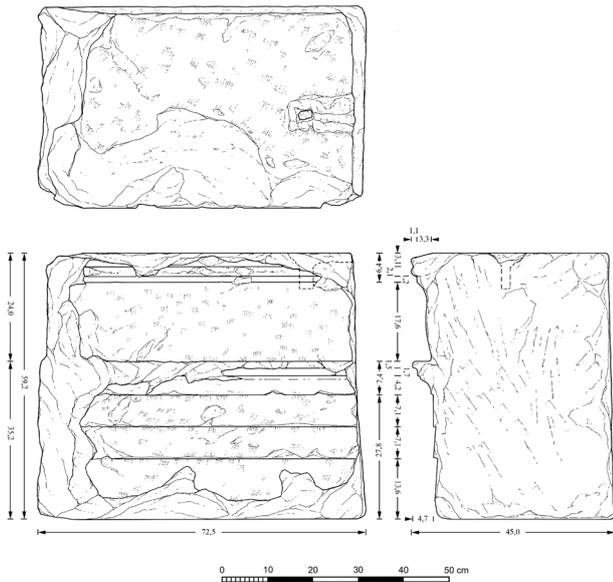


Abb. 3: Ionischer Epistylblock Kat. 1. © FB Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie, Universität Salzburg (Zeichnung E. Pollhammer).

Formenrepertoire wurde der Typus jedoch nicht aufgenommen. Allgemein scheint das Kelchkapitell in Kleinasien keinen Anklang gefunden zu haben.

In diesem, Wolfgang Wohlmayr gewidmeten Beitrag⁴ sollen einige ausgewählte hellenistische Bauglieder von Kap Kolonna vorgestellt werden, die durch ihre typologischen Merkmale und die Detailformen die enge Beziehung zur festländischen Architektur bestätigen und weitere Aussagen zur landschaftlichen Einordnung und zu Werkstattzusammenhängen erlauben.

Architekturglieder

Aus Ägina-Kolonna stammt ein 59,2 cm hoher ionischer Epistylblock (Kat. 1; Abb. 2 und 3),

⁴ Wolfgang Wohlmayr bin ich nicht nur als Universitätslehrer, sondern auch für seine große Hilfsbereitschaft und seine stetige Unterstützung während meiner Zeit am Fachbereich Altertumswissenschaften der Universität Salzburg zu großem Dank verpflichtet. Auch als mich mein beruflicher Weg nach Carnuntum führte, stand er mir weiterhin mit freundschaftlichem Rat zur Seite. Wolfgang Wohlmayr hat meine Arbeiten in Ägina-Kolonna stets mit Interesse und Anteilnahme verfolgt und mich immer wieder ermutigt, Ergebnisse zu den Architekturgliedern von Kolonna vorzulegen. Unvergessen werden mir auch unsere gemeinsamen Zeiten auf Ägina bleiben.

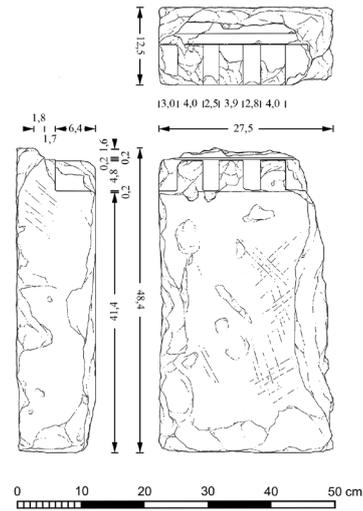


Abb. 4: Zahnschnittgeison Kat. 2. © FB Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie, Universität Salzburg (Zeichnung E. Pollhammer).

dessen Dreifaszienarchitrav mit dem s-förmig geschwungenen Fries aus einem Stück gefertigt wurde. Die untere Faszie des insgesamt 35,2 cm hohen Architravs hat eine Höhe von 13,6 cm, die beiden oberen Faszien sind jeweils 7,1 cm hoch. Bekrönt wird der Architrav von einem abgesetzten Kyma reversa (H 4,2 cm) und einer darüber liegenden, abgesetzten und leicht unterschrittenen Hohlkehle (H 1,7 cm), die wiederum von einer schmalen Platte (H 1,5 cm) abgeschlossen wird. Nach einem Rücksprung von 4,0-4,3 cm folgt der profilierte Fries (ges. H 17,6 cm) mit einem Abschlussprofil aus einem abgesetzten Rundstab (H 2,1 cm) und einem stark bestoßenen Ovolo (H 3,1 cm).

Drei Fragmente von Zahnschnittgeisa (Kat. 2-4; Abb. 4 und 5), die alle von einer Serie stammen, können nach der Tiefe des Unterlagers (41,4-41,5 cm) und den Dimensionen möglicherweise demselben Gebälk zugeordnet werden, dem auch der Epistylblock (Auflagertiefe 43,4 cm) angehörte. Das Geison Kat. 3 (Abb. 5) ist in voller Höhe von 21,7 cm erhalten. Die Zähne sind bei den einzelnen Stücken 3,9-4,0 cm breit, 6,1-6,7 cm hoch und 4,5-4,9 cm tief. Der Zahnabstand beträgt 2,5-2,9 cm. Hinsichtlich der Ausführungsgenauigkeit lassen sich kleinere Unterschiede erkennen. Bei Kat. 3 zeigen mehrere Viae eine leicht schräge Decke und eine ebenso geringfügig schräge Rückwand, während die erhaltenen Viae bei Kat. 2 (Abb. 4) exakt rechtwinklig ausgearbeitet sind. Der Zahnschnitt

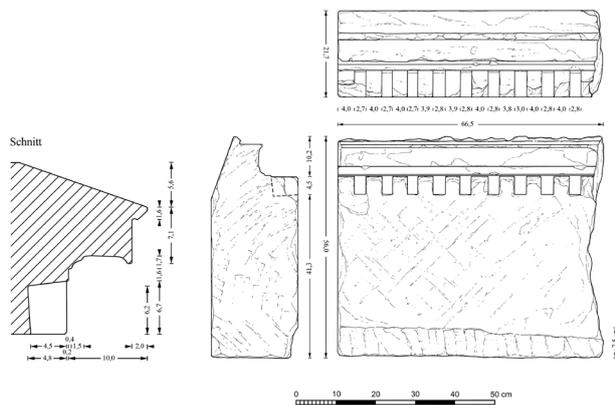


Abb. 5: Zahnschnittgeison Kat. 3. © FB Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie, Universität Salzburg (Zeichnung E. Pollhammer).

wird oben von einer knapp vorspringenden Leiste (H 1,6-1,8 cm) abgeschlossen. Ein abgesetztes Kyma reversa leitet zur Hängeplatte über, deren Unterseite nur schwach geneigt ist und in einer Wassernase endet. Die glatte senkrechte Stirn wird von einem dorischen Kymation im Ovolo-Typ mit nur flach unterschrittenem Blattüberfall bekrönt. Die Oberseite über der Geisonausladung ist abgechrägt. Dasselbe Bekrönungsprofil der Geisonstirn zeigt auch ein weiteres Geisonfragment mit Hängeplatte aus Ägina-Kolonna (Kat. 5). Die Unterseite der Auskragung besitzt zwar eine mit Kat. 2-4 identische Neigung, ist aber geringfügig konkav gewölbt.

Falls ein baulicher Zusammenhang des Epistylblocks Kat. 1 mit den Geisa Kat. 2-4 bestanden hätte, lässt sich die Gesamthöhe des entsprechenden Gebälks bis zur Oberkante des Gesimses auf 80,9 cm berechnen (Abb. 6).

Während die meisten hellenistischen Bauglieder von Ägina-Kolonna aus äginetischem Kalksandstein (Poros) gearbeitet wurden, haben sich einzelne Stücke aus einem groben Muschelkalk erhalten, der mit einer dicken Stuckschicht überzogen wurde. Dazu gehört ein ionischer Säulenschaft (Kat. 6; Abb. 7) mit 20 Kanneluren, dessen Ober- und Unterlager gebrochen ist (erh. H 51,1 cm) und der am unteren erhaltenen Ende einen max. Durchmesser von 39,1 cm aufweist⁵.

Aus demselben Muschelkalk wie der Schaft bestehen zwei ionische Gebälkblöcke (Kat. 7 und

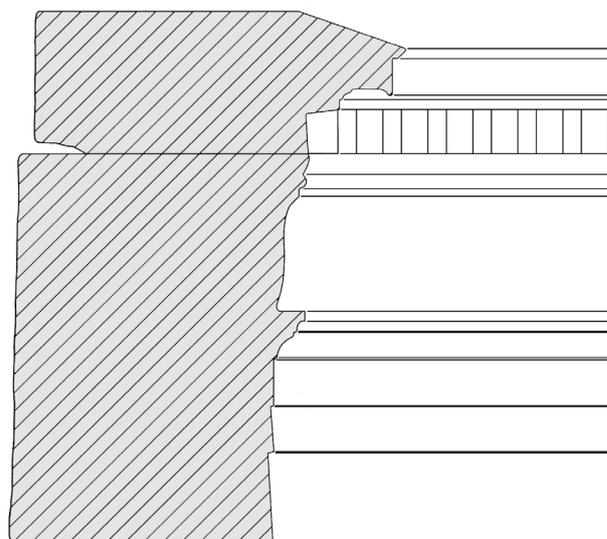


Abb. 6: Ionisches Gebälk von Ägina-Kolonna, Aufriss und Schnitt. © FB Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie, Universität Salzburg (Zeichnung E. Pollhammer).

8; Abb. 8), bei denen der Dreifaszienarchitrav, der s-förmig geschwungene Fries und das Geison in einem Stück gearbeitet sind⁶. Mit dem Epistylblock Kat. 1 verbindet sie die nach oben hin an Höhe abnehmenden Faszien des Architravs. Kat. 7 zeigt eine 7,8 cm hohe untere Faszie und zwei darüber liegende 5,7 cm hohe Faszien. Das Verhältnis der Faszien entspricht etwa 4:3:3. Das Abschlussprofil des Architravs, ebenso wie das Bekrönungsprofil des s-förmigen Frieses und das Geison sind sekundär bis auf die vertikale Ebene von Architrav und Fries abgearbeitet. Gleiches gilt für den Gebälkblock Kat. 8, der eine untere Faszie von 5,4 cm, eine mittlere von 4,5 cm und eine obere Faszie von 3,5 cm Höhe aufweist. Die Faszien stehen damit in einem Verhältnis von etwa 6:5:4. Der Block Kat. 7 ist insgesamt 49,5 cm hoch, Kat. 8 besitzt eine Höhe von 46,8 cm. Nach den Dimensionen und dem Material scheint eine Zugehörigkeit eines der Blöcke zu dem ionischen Säulenschaft Kat. 6 möglich. Der Bauzusammenhang bleibt aber ungewiss, zumal auch ein dorischer Säulenschaft aus demselben groben Muschelkalk auf Ägina-Kolonna nachgewiesen ist⁷.

⁵ Der Schaft weist eine rechteckige Einarbeitung auf (B 5,9 cm, H 4,5 cm, T bis 6,2 cm), die allerdings nicht in der Säulenachse, sondern mittig zu einem Steg angelegt wurde.

⁶ Ein Block (Kat. 7) wurde als Spolie in einer byzantinischen Zisterne südwestlich des spätarchaischen Apollon-Tempels wiederverwendet, der andere (Kat. 8) ist in einem rezenten Treppenaufgang am Südhang der Akropolis verbaut. Der Fundort des letzteren ist unbekannt. Beide Blöcke sind nur an der Vorderseite zugänglich. Sämtliche stärker vorkragenden Teile wurden vermutlich im Zuge der byzantinischen Wiederverwendung abgearbeitet.

⁷ Der dorische Schaft (Inv. Nr. AF 255) ist stark gebrochen und besitzt einen max. erhaltenen Durchmesser von 41,4 cm. Eine zweigeschoßige Architektur in Verbindung mit dem ionischen Schaft (Kat. 6) kann zumindest nicht ausgeschlossen werden. Weitere Bauglieder aus Muschelkalk konnten bislang nicht identifiziert werden.

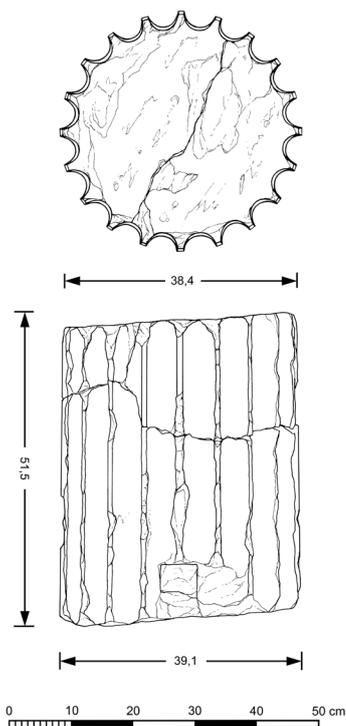


Abb. 7: Ionischer Säulenschaft Kat. 6. © FB Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie, Universität Salzburg (Zeichnung E. Pollhammer).

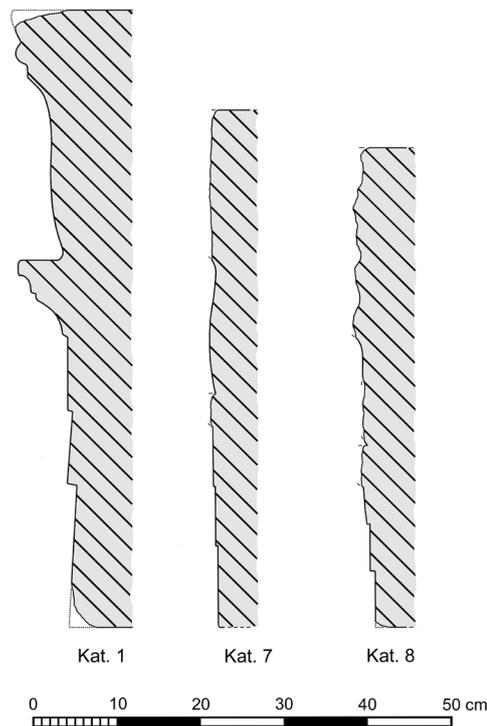


Abb. 8: Profile der ionischen Epistylia Kat. 1, 7, 8. © FB Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie, Universität Salzburg (Zeichnung E. Pollhammer).

Mit der Säulenbasis Kat. 9 (Abb. 9 und 10) hat sich eine der seltenen dreigliedrigen Basen des Peloponnesischen Typus B⁸ auf Ägina-Kolonna fragmentarisch erhalten, die mit dem Säulenfuß aus einem Block gearbeitet wurde (erh. H 13,0 cm). Das Profil der nur 8,0 cm hohen Basis beginnt mit einer Viertelkehle, die inklusive des vorauszusetzenden Basisplättchens eine Höhe von 4,15 cm aufweist. Darüber befindet sich ein abgesetztes, 3,05 cm hohes Kyma reversa und ein leicht kantiger Rundstab von 0,8 cm Höhe. Auf den Rundstab folgt ohne Apophyge der glatte Säulenschaft mit einem unteren Säulendurchmesser von ca. 47 cm. Das Verhältnis von Basishöhe und unterem Säulendurchmesser entspricht etwa 1:5,9.

Auswertung der Bauornamentik und Datierung

Jahrhunderte lange Bautätigkeit und der nachantike Steinraub trugen dazu bei, dass die hellenistischen Bauglieder auf Kap Kolonna nur sehr fragmentarisch erhalten blieben und sich derzeit auch

nur partiell zu einzelnen architektonischen Kontexten zusammenschließen lassen. Dennoch liefern das verwendete Formenrepertoire und die Syntax der Ornamente Hinweise auf die Beziehung zu einer bestimmten Architekturlandschaft. Anders als in der Zeit der pergamenischen Herrschaft zu erwarten wäre, konnten bislang keine Einflüsse pergamenischer bzw. kleinasiatischer Architektur nachgewiesen werden. Vielmehr lassen die Einzelformen eine Verbindung zur Architektur der Peloponnes erkennen. So zeigen die ionischen Säulen von Ägina-Kolonna hinsichtlich der Schaftgestaltung eine Aufteilung der Mantelfläche in 20 Kanneluren wie es charakteristisch für die spätclassische und hellenistische Architektur der Peloponnes ist⁹. Ein typisches Merkmal von ionischen Außenarchitraven der Argolis und Korinths sind drei von unten nach oben an Höhe abnehmende Faszien wie im frühen 3. Jh. v. Chr. z. B. bei den Parodoi des Theaters von Epidauros, oder eine Abfolge von einer hohen unteren Faszie und zwei niedrigeren Faszien von identischer Höhe wie bei den Nordpropyläen von Epi-

⁸ Die Klassifizierung folgt Dirschedl 2013, 396.

⁹ Roux 1961, 334-336, 417-419 (annexe IV); vgl. Miller 1972, 21. Neben dem Schaft Kat. 6 haben sich auf Ägina-Kolonna zwar nur wenige Fragmente ionischer Vollsäulen erhalten, doch zeigen sämtliche Stücke eine Schaftgestaltung mit 20 Kanneluren. Die peloponnesische Kannelurzahl weisen auch die ionischen Doppelhalbsäulenpfeiler von Kolonna auf, die als Vollsäulen ergänzt ebenfalls 20 Kanneluren besessen hätten; s. Pollhammer 2009, 113f., Kat. 1-11.

dauros¹⁰. Die erste Variante ist auf Ägina-Kolonna durch den Architrav des Gebälkblocks Kat. 8 (Abb. 8), die zweite Variante durch Kat. 1 und 7 (Abb. 3 und 8) vertreten.

Das Abschlussprofil des Architravs wird bei dem Epistylblock Kat. 1 (Abb. 2 und 3) von einem Kyma reversa gebildet, das durch eine Hohlkehle bereichert ist. Das Profil ist bereits im 5. Jh. v. Chr. in Attika als Architravbekrönung belegt und erscheint ebenso an der ionischen Innenordnung des Apollon-Tempels von Bassae im 3. Drittel des 5. Jhs. v. Chr.¹¹. In der spätklassischen und hellenistischen Architektur der Argolis wird nach attischen Vorbildern das Kyma reversa mit Hohlkehle die kanonische Bekrönung von ionischen Architraven. Dies betrifft insbesondere Gebälke, bei denen auf den Architrav ein glatter, s-förmig geschwungener Fries folgt, der, wie bei Kat. 1, seinerseits von einem Rundstab und einem Ovolo bekrönt wird¹². Im hellenistischen Kleinasien ist das Kyma reversa bzw. das lesbische Kyma zwar an den niedrigeren Innenseiten, aber nicht an den Außenseiten der Architrave belegt. Das Bekrönungsprofil des faszierten Außenarchitravs bleibt in Kleinasien Domäne des Eierstabs¹³.

Sämtliche auf Ägina-Kolonna erhaltenen Epistylblöcke weisen einen glatten Fries mit einer S-Kurve auf (Kat. 1, 7 und 8; Abb. 8) und werden von einem Ovolo mit Basisrundstab abgeschlossen. Der sog. Kyma-recta-Fries, der bereits an der korinthischen Innenordnung der Tholos von Epidauros im 2. Drittel des 4. Jhs. v. Chr. nachgewiesen ist, bleibt mit dem typischen Bekrönungsprofil die gängige Friesform auf der Peloponnes, vor allem in der Argolis und in Korinth¹⁴.

Während bei den Geisa das Kyma reversa als Überleitungsprofil zur Hängeplatte (Kat. 2 und 3) ebenso wie der Ovolo an dieser Stelle zum allgemeinen hellenistischen Formengut gehörte¹⁵, ist das



Abb. 9: Peloponnesische Säulenbasis Kat. 9, Vorder- und Seitenansicht des erhaltenen Profils. © FB Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie, Universität Salzburg (Foto M. Del-Negro).

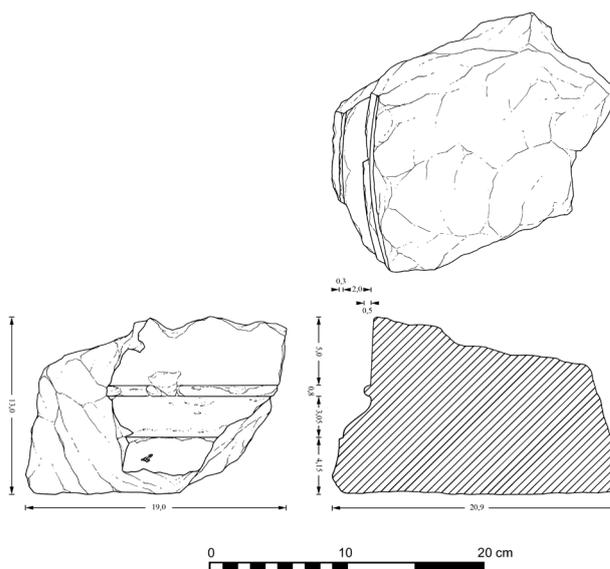


Abb. 10: Peloponnesische Säulenbasis Kat. 9. © FB Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie, Universität Salzburg (Zeichnung E. Pollhammer).

Bekrönungsprofil der Geisonstirn mit einem dorischen Kymation in Form eines unterschrittenen Ovolo (Kat. 3 und 5; Abb. 5) ungewöhnlich. Denn der Ovolo-Typ des dorischen Kymations wird in der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. weitgehend durch den Kyma reversa-Typ abgelöst und scheint im 3. Jh. v. Chr. nahezu gänzlich außer Mode gekom-

¹⁰ Roux 1961, 353; vgl. Miller 1972, 36. In Kleinasien nimmt die Höhe der Faszien dagegen normalerweise von unten nach oben zu (Rumscheid 1994, 316), während in der attischen Architektur alle drei Faszien häufig gleich hoch sind oder geringfügig von unten nach oben an Höhe abnehmen; s. Roux 1961, 353; Miller 1972, 36; Miller 1973, 203 Anm. 65. In der eklektischen makedonischen Architektur, in der sämtliche Spielarten der Faszienanordnung vertreten sind, scheint es diesbezüglich keine Regel zu geben; Miller 1972, 33-35; vgl. Frazer 1990, 192.

¹¹ Shoe 1936, 58f., 170f.; Roux 1961, 353. In Attika u. a. an der Osthalle des Erechtheions; s. Shoe 1936, 58f.

¹² z.B. bei der korinthischen Innenordnung der Tholos von Epidauros, der ionischen Ordnung der Nordpropyläen von Epidauros, den Parodoi von Epidauros, dem Tempel L von Epidauros oder bei der ionischen Ordnung in den Kammern der Peirene von Korinth; s. Shoe 1936, 170f.; Roux 1961, 353. Wie bei Tempel L und den Nordpropyläen von Epidauros entspricht auch bei Kat. 1 die Höhe des Abschlussprofils etwa der Höhe der obersten Faszie; vgl. Roux 1961, 236.

¹³ Rumscheid 1994, 258, 316.

¹⁴ Shoe 1936, 96-98; Roux 1961, 354f.; Miller 1972, 51. Der Basisrundstab kann bei dem Abschlussprofil des Frieses, wie bei der Exedra des Aristarchos von Epidauros, auch fehlen; s. Roux 1961, 310, Abb. 98. Während in Kleinasien seit etwa 300 v. Chr. profilierte Friese auftreten (Rumscheid 1994, 73f., 316), ist in Makedonien der glatte senkrechte Fries, der in einer Hohlkehle endet (sog. Apophygefries), die übliche Form; s. Miller 1972, 51-53, 191. Das Abschlussprofil des Frieses ist in Makedonien vielseitig und kann sowohl einen Ovolo als auch ein Kyma reversa enthalten; s. Miller 1972, 55, 58f.

¹⁵ Shoe 1936, 68f., 168f.; Rumscheid 1994, 74, 258.

men zu sein¹⁶. Zudem ist das dorische Kymation als das typische Abschlussprofil dorischer Geisa allgemein nur selten als Bekrönung der ionischen Geisonstirn nachgewiesen¹⁷. Zu den Ausnahmen gehören mehrere ionische Bauten in Epidauros, bei denen das dorische Kymation im Kyma reversa-Typ an dieser Stelle des ionischen Geisons verwendet wurde¹⁸. An den Nordpropyläen von Epidauros tritt im frühen 3. Jh. v. Chr. offenbar auch noch der Ovolo-Typ als Bekrönungsprofil der ionischen Geisonstirn auf¹⁹.

Eine deutliche regionale Gebundenheit zeigt auch die Säulenbasis Kat. 9 (Abb. 9 und 10). Sowohl die zweigliedrige Basisform des Peloponnesischen Typus A mit Viertelkehle und Torus als auch die dreigliedrige Basis des Peloponnesischen Typus B, die durch ein Kyma reversa bereichert ist, können als eine Neuschöpfung am Apollon-Tempel von Bassae im 3. Drittel des 5. Jhs. v. Chr. angesprochen werden²⁰. Bei der seltenen dreigliedrigen Form, deren Verbreitung sich auf die Peloponnes, vor allem auf die Argolis konzentriert, kann die Profildarstellung der Basisglieder auch leicht variieren²¹. Die Basis von Ägina-Kolonna orientiert sich in der Abfolge von Viertelkehle, Kyma reversa und Torus/Rundstab deutlich an den Prototyp von Bassae.

Die Datierung der Bauglieder wird durch den Verlust der architektonischen Gesamtheit deutlich erschwert. Das Zahnschnittgeison Kat. 2-4 weist die für die spätclassische und hellenistische Zeit üblichen Proportionen der Zähne auf²². Bei den Kyma-recta-Friesen von Kolonna krägt die untere Kurve

des s-förmigen Profils wie etwa bei den Gebälken in den Kammern der Peirene von Korinth aus der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. bereits vor die obere Kurve, eine Tendenz, die sich bis in die römische Zeit noch verstärkt²³. Die Profilformen fügen sich in die Zeit des späten 3. und 2. Jhs. v. Chr. ein. Einen Hinweis auf die Datierung liefert auch die Basis des Peloponnesischen Typus B. An den Proportionen des Basisprofils lässt sich erkennen, dass der Torus vom Prototyp in Bassae zu den jüngeren Basen in frühhellenistischer Zeit tendenziell immer flacher wird²⁴. Während der Torus am Apollon-Tempel von Bassae sogar noch etwas höher als die Viertelkehle ausfällt, ist er in Ägina-Kolonna bereits stark reduziert. In Ägina dürfte es sich um das jüngste bekannte Exemplar dieses Säulenbasistyps handeln, das vermutlich nicht vor der zweiten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. entstanden ist.

Eine Datierung der Bauglieder in das späte 3. und die erste Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. wird auch durch die archäologischen Befunde auf Kap Kolonna unterstützt. Denn nach der Einnahme der Insel durch die Athener im Jahr 456 v. Chr., die einschneidende politische Veränderungen zur Folge hatte, kam es offensichtlich nur noch zur Errichtung kleinerer Architectureinheiten und zu einzelnen Reparaturen an der bestehenden Baumasse aus spätarchaischer und frühklassischer Zeit. Eine Bautätigkeit im 3. Jh. v. Chr. ist auf Kap Kolonna bislang nicht nachgewiesen²⁵. Erst mit den Pergamenern erfolgte eine neue architektonische Ausgestaltung des Kaps, zu der auch die postulierte Residenz der

¹⁶ Shoe 1936, 106. Nur in der dorischen Architektur Makedoniens fand der Ovolo-Typ des dorischen Kymations auch noch nach dem 4. Jh. v. Chr. Verwendung; s. Miller 1972, 215; Miller 1982, 157 Anm. 32.

¹⁷ Das dorische Kymation tritt als Bekrönungsprofil der ionischen Geisonstirn allerdings bereits an der ionischen Innenordnung des Apollon-Tempels von Bassae im Ovolo-Typ auf (Cooper 1996, 338) und wurde im Kyma reversa-Typ in der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. etwa am Philippeion und am Leonidaion von Olympia verwendet; s. Miller 1972, 57, 192f., 195; Miller 1973, 207.

¹⁸ z.B. im frühen 3. Jh. v. Chr. bei den Parodoi des Theaters und bei Tempel L sowie vermutlich im 2. Jh. v. Chr. am Proskenion des Theaters; vgl. Miller 1972, 193.

¹⁹ Das in dieser Zeit ungewöhnliche Kymation wurde als eine Kopie des Profils der dorischen Außenordnung der Tholos von Epidauros gedeutet; s. Shoe 1936, 111. In den Zeichnungen bei Roux 1961, 265, Abb. 72; 266, Abb. 73 ist das Bekrönungsprofil des Geisons der Nordpropyläen allerdings als dorisches Kymation im Kyma reversa-Typ wiedergegeben. Dazu s. auch Miller 1972, 193 Anm. 417; Miller 1973, 207f. Anm. 90.

²⁰ Zu den peloponnesischen Säulenbasen s. Dirschedl 2013, 395-422.

²¹ Dirschedl 2013, 410-416.

²² So verhält sich die Breite der Zähne zu ihrer Höhe wie durchschnittlich 1:1,6. Zahnbreite und Viabreite stehen in einem Verhältnis von 1:0,6-0,7. Auch Zahntiefe und Zahnhöhe verhalten sich wie 1:0,7; vgl. Rumscheid 1994, Beil. E. Die hellenistischen Zahnschnittproportionen unterliegen jedoch keiner einheitlichen Entwicklung; s. Rumscheid 1994, 317.

²³ Shoe 1936, 97. Zu den Gebälken in den Kammern der Peirene s. Hill 1964, 40-42, Abb. 18-20.

²⁴ Dirschedl 2013, 414.

²⁵ Dies zeigt sich am deutlichsten an den Befunden im Westkomplex von Ägina-Kolonna. Nachdem die kultischen Aktivitäten bereits am Ende des 5. Jhs. v. Chr., vermutlich im Zusammenhang mit der Vertreibung der Bevölkerung 431 v. Chr., erloschen waren, kommt es nach den stratifizierten Befunden erst am Ende des 3./Anfang des 2. Jhs. v. Chr. zu neuen Baumaßnahmen und zu einer Neukonzeption des Komplexes. Eine Reparaturphase ist für die 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. bzw. für das frühe 1. Jh. v. Chr. nachgewiesen. Zusammenfassend zur Baugeschichte des Westkomplexes s. Felten et al. 2008, 53-55. An anderen Stellen der äginetischen Akropolis sind im 4. Jh. v. Chr. zumindest baulich-restaurative Maßnahmen nachgewiesen; s. Felten et al. 2008, 55 Anm. 17 (mit Lit.).

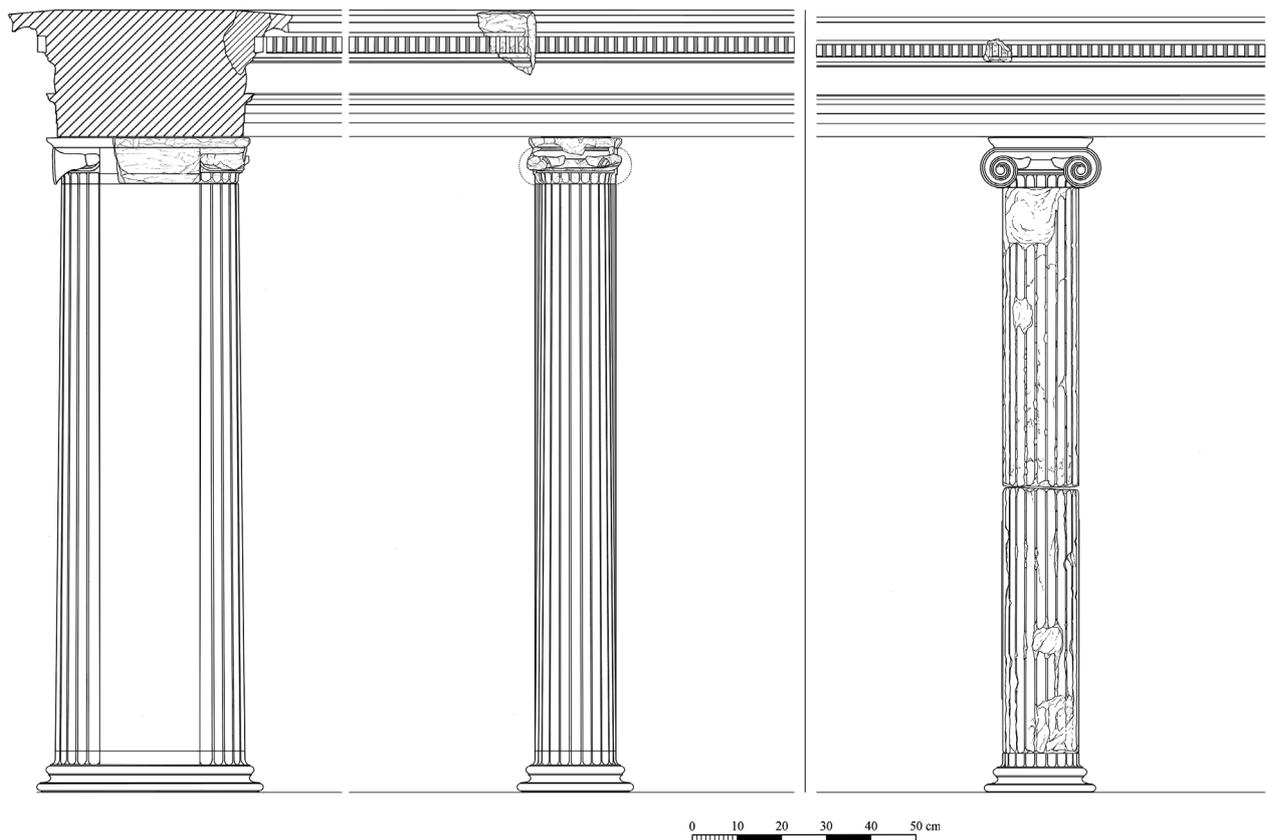


Abb. 11: Fensterarchitektur von Ägina-Kolonna. Rekonstruierte Ansicht von zwei Fenstern und Schnitt. © FB Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie, Universität Salzburg (Zeichnung E. Pollhammer).

Attaliden mit der eingangs angeführten Fensterarchitektur gehörte (Abb. 11).

Schlussfolgerung

Die Bauglieder von Kap Kolonna, die in die Zeit der pergamenischen Herrschaft datiert werden können, zeigen eine Formensprache, die sich mit der Architektur der Peloponnes und vor allem mit den Bauten in Epidauros verbinden lässt. Die Verwendung des lokalen Steins, des äginetischen Kalksandsteins (Poros), lag unabhängig von den tätigen Werkleuten nahe²⁶. Obwohl die Attaliden offensichtlich vorzugsweise pergamenische Architekten und Handwerker verpflichtet hatten oder auswärtige Bauprojekte zumindest von diesen begleiten ließen²⁷, dürften sie entgegen dieser Praxis eine peloponnesische Werkstatt mit den Baumaßnahmen

in Ägina-Kolonna beauftragt haben²⁸. Epidauros gehörte vor allem in spätklassischer und frühhellenistischer Zeit zu den fortschrittlichsten Bauzentren des griechischen Festlandes. Die Bauten in Epidauros scheinen aber auch noch in hochhellenistischer Zeit eine große Wirkung ausgeübt zu haben.

Ein Naiskos mit zwei ionischen Halbsäulen in einem kleinen (Nymphen-?)Heiligtum in Trypiti auf Ägina, von dem ein weiteres Kelchkapitell aus der Zeit der pergamenischen Herrschaft stammt²⁹, bestätigt das Bild peloponnesischer Architektur auf der Insel. Der Schafthals des Kapitells wie auch der Säulenfuß einer erhaltenen Halbsäulenbasis des Naiskos zeigen die charakteristische peloponnesische Schaftgestaltung und hätten als Vollsäulen ergänzt 20 Kanneluren aufgewiesen³⁰. Während auch das Aphaia-Heiligtum und ebenso das Zeus

²⁶ Nachdem die Bautätigkeit im 3. Jh. v. Chr. in Ägina nach derzeitigem Kenntnisstand, mit Ausnahme der bekannten Grabbauten, weitgehend zum Erliegen gekommen war, ist mit keiner lokalen Werkstatt zu rechnen, die das umfangreiche Bauprogramm der Pergamener auf Kap Kolonna hätte realisieren können. Die Herkunft des Muschelkalks konnte bislang noch nicht bestimmt werden.

²⁷ Schaaf 1992, 89; Schmidt-Dounas 2000, 277f.; Bachmann 2011, 80; vgl. Pollhammer 2009, 123 Anm. 67. Doch auch in Pergamon selbst dürften Auftragswerke vergeben worden sein, so etwa an eine chiotische Werkstatt; s. Kästner 2011, 96.

²⁸ Der Begriff „Werkstatt“ wurde in Zusammenhang mit Bauornamentik erstmals von H. Kähler (Kähler 1935, 184) verwendet. Der Terminus „Werkstatt“ wird in der Forschung heute auch als Synonym für „Bauhütte“ benutzt.

²⁹ Welter 1938b, 518-529, 525, Abb. 40; 531, Abb. 43; vgl. Pollhammer 2009, 119.

³⁰ Welter 1938b, 518, 525, Abb. 40; 531, Abb. 42-43.

Hellanos-Heiligtum auf dem Oros bauliche Veränderungen unter den Attaliden erfuhren³¹, fehlen hellenistische Befunde aus dem heute weitgehend überbauten Stadtgebiet von Ägina. Allerdings haben sich in den Nekropolen um die antike Stadt mehrere Kammergräber aus hellenistischer Zeit erhalten, die mit Treppendromos und gebauten, mit Keilsteingewölben überdeckten Kammern den Typus des makedonischen Kammergrabes repräsentieren³², der vor allem in Makedonien und in Gegenden mit starkem makedonischem Einfluss verbreitet war³³. Doch auch in den Tumuli von Pergamon finden sich aus der Regierungszeit von Attalos I. Grabkammern makedonischen Typs mit Keilsteingewölben, zu denen kurze tonnengewölbte Dromoi führten. Als Grablegen einer sozialen Oberschicht schlossen sich die Grabkammern des İlyastepe Tumulus und des Tumulus am sog. Eumenischen Tor auch in der Ausführung einzelner Details deutlich an die makedonischen Vorbilder an³⁴. Mit der Übernahme des Grabtypus in Pergamon kann auch das Auftreten makedonischer Kammergräber in Ägina nicht überraschen. Allerdings bleiben Fragen nach dem Einsetzen der Grabform auf der Insel sowie die genaue Datierung der Gräber in den meisten Fällen ungelöst, zumal die Gräber auch noch in römischer Zeit für Bestattungen weitergenutzt wurden. In zwei Kammergräbern der Nordnekropole haben sich aufgemalte Beisetzungsinschriften wie auch Namens-

nennungen der Bestatteten erhalten, die eine Datierung in die Zeit der pergamenischen Herrschaft nahelegen³⁵. Ein Auftreten des Grabtypus ist auf Ägina aber bereits früher denkbar. Im späten 4. und im 3. Jh. v. Chr. dürfte Ägina auch zeitweise unter makedonischer Kontrolle gestanden haben³⁶. Möglicherweise wurde die strategisch günstig gelegene Insel vor den Pergamenern bereits von Kassander und Demetrios Poliorketes als Flottenstützpunkt genutzt³⁷. Somit ließen sich bei derzeitigem Forschungsstand mehrere Erklärungsmodelle für das Auftreten des Typus des makedonischen Kammergrabes auf Ägina finden, etwa die Präsenz makedonischer Eliten im 3. Jh. v. Chr.³⁸, die Einführung der Grabform durch die neuen pergamenischen Machthaber³⁹ oder etwa die Anwesenheit von thrakischen Söldnern in der auf der Insel stationierten pergamenischen Garnison⁴⁰. Erst weitere Untersuchungen werden diesbezüglich Aufschlüsse liefern können. Unabhängig davon hat die Analyse der Bauornamentik aber gezeigt, dass sich zumindest an den hellenistischen Architekturgliedern von Kap Kolonna weder kleinasiatische Einflüsse nachweisen lassen, noch Elemente zu fassen sind, die von Makedonien ihren Weg nach Ägina gefunden haben. Obwohl die eklektische makedonische Architektur seit Philipp II. ihrerseits stark durch die peloponnesische Architektur geprägt wurde⁴¹ und verschiedene Einzellemente wie das Abschlussprofil des Architravs in

³¹ s. Sporn 2017, 297 mit Anm. 74 und 75 (mit Lit.).

³² Karo 1931, 275f.; Welter 1938a, 57-62; Welter 1938b, 498-518; Andreou 1988, 27-29 (Kat. Nr. 3-7); Miller 1993, 105f. (Tombs 1A-1C); Mangoldt 2012, 78-83 (B7-B10). Daneben treten in den äginetischen Nekropolen auch Kammergräber mit horizontalen Deckenkonstruktionen auf, wie sie im gesamten Mittelmeerraum verbreitet waren; vgl. Miller 1993, 5 Anm. 13, 102f. Aus dem horizontal abgedeckten Kammergrab 5 haben sich Beigaben der Erstbestattung erhalten, die ins frühe 3. Jh. v. Chr. datieren; s. Welter 1938b, 501f.

³³ Gossel 1980, 6; Miller 1982, 153-155; Miller 1993, 1-11, Taf. 7.

³⁴ Pirson et al. 2011, 188-190; Kelp 2011, 291. Zu Details wie der aus makedonischen Gräbern bekannten Türaufhängungen mit Drehzapfen, die mit Bronzeschuhen verkleidet waren s. Pirson et al. 2011, 134.

³⁵ Zu den Beisetzungsinschriften, in denen auch Monatsnamen aus dem makedonisch-pergamenischen Kalender angeführt wurden, und zu den Namensnennungen s. Karo 1931, 275f.; Welter 1938a, 59-62; Welter 1938b, 505f.; Miller 1993, 105f. (Tomb 1A); Mangoldt 2012, 78f. (Grab B7, Ägina I). Auch die Grabbeigaben eines der beiden Gräber (Kammergrab 7) datieren ins dritte Viertel des 2. Jhs. v. Chr.; s. Smetana-Scherrer 1982, 85f.

³⁶ Figueira 1993, 377f., 386.

³⁷ Figueira 1993, 377f.; Diodoros 18, 69, 1; s. Weilhartner 2010, 186 Nr. 841; Polyainos, Kriegslisten 4, 7, 5; s. Weilhartner 2010, 247 Nr. 1105.

³⁸ Wie C. Huguenot feststellte, befinden sich die makedonischen Kammergräber in Zentralgriechenland meist an strategisch wichtigen Orten, an denen fast immer auch eine makedonische Garnison nachgewiesen ist. Durch die Grabform sollte auch die Zugehörigkeit zu einer Oberschicht demonstriert werden; s. Huguenot 2007, 20-22.

³⁹ Mit den Pergamenern dürften auch neue Formen von Grabdenkmälern wie marmorne Grabreliefs ostgriechischer Art von Kleinasien nach Ägina gekommen sein; s. Sporn 2017, 300.

⁴⁰ Unter den in den Inschriften genannten Bestatteten in einem der Kammergräber werden die Namen Kotys und Auloupires angeführt, die aus Thrakien bekannt sind. Nach T. J. Figueira könnte ein Zusammenhang mit thrakischen Söldnern in der pergamenischen Garnison bestehen; s. Figueira 1993, 390 mit Anm. 60; vgl. Sporn 2017, 300 mit Anm. 88. Von G. Welter wurde vermutet, dass im Zuge des Feldzugs von Attalos II. gegen den Thrakerfürsten Diegylis um 144/145 v. Chr. reiche Thraker auf die Insel gelangten; s. Karo 1931, 276; Welter 1938b, 505; vgl. Miller 1993, 103 Anm. 21; Mangoldt 2012, 79.

⁴¹ Miller 1972, 15-89, 228-232; Miller 1982, 156f.; Tomlinson 1983, 285-289; Heermann 1986, 418-421, 432; Frazer 1990, 230f.; Schmidt-Dounas 2000, 259-261.

Form eines Kyma reversa mit Hohlkehle auch in das makedonische Formenrepertoire aufgenommen wurden⁴², kann in der strengen Ornamentsyntax der äginetischen Bauglieder deutlich die Handschrift peloponnesischer Werkleute erkannt werden⁴³. Die architektonische Formensprache lässt an eine Werkstatt aus Epidauros denken, die Auftragsarbeiten auf Kap Kolonna im späten 3. und in der ersten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. übernommen hatte. Mit den von den Attaliden verpflichteten Werkleuten wurden zweifellos spezielle Fertigkeiten und bestimmte Qualitäten der Ausführungen verbunden. Vielleicht findet die Wahl der architektonischen Formen eine zusätzliche Erklärung in dem Bestreben der Pergamener, an lokale Traditionen anzuknüpfen, um auch kulturpolitisch die neue Herrschaft auf der Insel zu konsolidieren⁴⁴. Nach Aussage des Abschlussprofils

der Geisonstirn in Form eines dorischen Kymations im Ovolo-Typ und der Säulenbasis des Peloponnesischen Typus B kann jedenfalls von Erzeugnissen einer Werkstatt ausgegangen werden, die an älterem Formengut festhielt und regionale peloponnesische Architekturtraditionen weiterführte. Nicht unerwähnt soll abschließend eine Bemerkung von Pausanias zu dem bislang noch nicht identifizierten Theater von Ägina bleiben, auch wenn daraus keine weiteren Rückschlüsse auf die architektonische Ausgestaltung, Werkstattzusammenhänge oder gar die Zeitstellung gezogen werden können. Doch hat sich, wie Pausanias berichtet, nicht weit vom verborgenen Hafen von Ägina ein sehenswertes Theater befunden, das an Größe und der übrigen Machart am ehesten dem Theater der Epidaurier entsprach⁴⁵.

Katalog

Verwendete Abkürzungen:

erh. – erhalten

FO – Fundort

ges. – gesamt

sek. – sekundär

UL – Unterlager

VO – Verwahrt

L – Länge

T – Tiefe

H – Höhe

B – Breite

D – Dicke

Dm – Durchmesser

Kat. 1 Ionischer Epistylblock

FO: Ägina-Kolonna. VO: Lapidarium des Museums, Inv. Nr. A 864.

Material: äginetischer Kalksandstein (Poros). Erhaltung: Linke Stoßfläche gebrochen. Rechte Stoßfläche sek. mit dem Flachmeißel grob abgearbeitet. Alle anderen Seiten mit dem Zahneisen sorgfältig zugerichtet. Abschlussprofil des Architravs geglättet. Stuckreste auf profilierter Front.

Maße: erh. L 72,5 cm, T 45,0 cm, H 59,2 cm. Lagerflächen-T 39,9 cm; Auflager-T 43,4 cm. Beschreibung: Dreifaszienarchitrav mit Abschlussprofil (ges. H 35,2 cm). Die untere Faszie hat eine Höhe von 13,6 cm, die beiden oberen sind jeweils 7,1 cm hoch. Die beiden unteren Faszien liegen leicht schräg (fliehend) zur Lagerfläche, die oberste ist senkrecht. Die untere Faszie springt 0,9 cm hinter die mittlere, die mittlere 0,5 cm hinter die obere zurück.

⁴² Seit dem 4. Jh. v. Chr. wurde dieses Abschlussprofil gelegentlich in der makedonischen Architektur anstelle des ansonsten üblichen Ovolo bzw. Eierstabs verwendet; s. Shoe 1936, 59, 170f.; vgl. Miller 1972, 58, 100f. Während in der peloponnesischen Architektur darüber in der Regel ein Kyma-recta-Fries folgt, ist in Makedonien allerdings der sog. Apophygefrises die übliche Form; s. Miller 1972, 51-53, 191. Ionische Säulen hatten in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. nach attischer und kleinasiatischer Kannelierungsart anfänglich noch 24 Kanneluren, während unter peloponnesischem Einfluss bald 20 Kanneluren üblich wurden; s. Miller 1972, 21; Frazer 1990, 155 mit Anm. 37; Rumscheid 1994, 300. Zu weiteren Einzelformen s. Anm. 10, 14 und 16.

⁴³ Spätestens am Ende des 3. Jhs. v. Chr. löste sich die makedonische Architektur wieder mehr vom peloponnesischen Einfluss und es wurden, wie insbesondere der Palast von Pella II zeigt, kleinasiatische Züge beherrschend; s. Heermann 1986, 209f., 212, 216f., 422. In der hochhellenistischen makedonischen Architektur treten nun auch reichere Schmuckformen, komplexere Profilierungen und skulptierte Profile auf, die in Ägina-Kolonna weitgehend fehlen.

⁴⁴ Vgl. Kästner 2011, 92. Zur Legitimation der Herrschaft der Attaliden über die Insel Ägina s. Pollhammer 2004, 102f. (mit Lit.). Zur weit zurückreichenden Verbindung zwischen Ägina und Epidauros mit der Besiedlung der Insel durch Dorer aus Epidauros und zum 7. Jh. v. Chr., als Ägina im Einflussbereich von Epidauros und Argos lag, s. die literarischen Zeugnisse bei Weilharter 2010, 473f.

⁴⁵ Paus. 2, 29, 11; s. Weilharter 2010, 329 Nr. 1124. Zur Diskussion bezüglich der Lokalisierung und Datierung des Theaters s. Sporn 2017, 291 mit Anm. 34.

Architravprofil (ges. H 7,4 cm, Vorsprung 4,7 cm) aus abgesetztem (um 0,5 cm) Kyma reversa (H 4,2 cm, Ausladung ohne Absatzkante 2,6 cm) und darüber liegender, abgesetzter (um 0,4-0,5 cm) und leicht unterschrittener Hohlkehle (H 1,7 cm, erh. Ausladung 1,2 cm), die von einer schmalen Platte (H 1,5 cm) abgeschlossen wird. Platte mit horizontal verlaufender Oberkante, Vorderseite etwas abgerieben. Nach Rücksprung von 4,0-4,3 cm folgt s-förmig geschwungener Fries mit Abschlussprofil (ges. H 24,0 cm). Fries: H 17,6 cm, Ausladung 3,3 cm. Profil (ges. H 6,4 cm): Auf hohe Absatzkante (H 1,2 cm) folgt Rundstab (H 2,1 cm, Vorsprung 1,1 cm) und stark bestoßener Ovolo (H 3,1 cm). Oberlager mit Π-Klammerbettung zur rechten (mit Flachmeißel allerdings überarbeiteten) Stoßfläche: erh. L 12,4 cm, B 1,8 cm, Bettungs-T 1,9-2,0 cm, Haken-T 7,7 cm.

Kat. 2 Zahnschnittgeison

FO: Ägina-Kolonna. VO: Lapidarium des Museums, Inv. Nr. A 279.

Material: äginetischer Kalksandstein (Poros). Erhaltung: Eine Stoßfläche, das Unterlager und die Rückseite erhalten. Unterlager mit Flachmeißel sorgfältig zugerichtet. An der Stoßfläche aufgrund von Abreibung und Verwitterung keine Anathyrose erkennbar. Hängeplatte und gesamte Oberseite sek. abgearbeitet. Mörtelreste auf überarbeiteter Oberseite. 3 Zähne und 4 Viae erhalten. Schnitttyp: Via am Übergang zur linken Stoßfläche. Stuck (D bis 0,2 cm) an der gesamten Front. Nach dem Erhaltungszustand war das Geison im sek. byzantinischen Verband gegenüber der Originalposition um 90° gedreht verbaut, sodass die Front innerhalb des Mauerkörpers lag und die Stoßfläche nach außen gerichtet war.

Maße s. Tab. Beschreibung: Eine Ritzlinie auf dem Unterlager (0,2 cm hinter der Viarückwand) markiert den Überstand. Viae sorgfältig und rechtwinklig ausgearbeitet. Via am Übergang zur Stoßfläche mit 3,0 cm etwas breiter als die übrigen Zahnabstände (2,5-2,8 cm). Zahnschnitt wird oben von knapp vorspringender (um 0,2 cm) Leiste (H 1,7 cm) abgeschlossen. Übergangsprofil in Form eines abgesetzten (um 0,2-0,3 cm) Kyma reversa (H 1,8 cm, Ausladung 1,6 cm) an der Unterseite der Hängeplatte. Auskragung gebrochen bzw. abgearbeitet. Unterlager an der Rückseite des Blocks abgeschrägt (B 4,0-7,5 cm, H ca. 1,5 cm); Abschrägung stark bestoßen und verwittert.

Kat. 3 Zahnschnittgeison

FO: Ägina-Kolonna. VO: Lapidarium des Museums, o. Inv. Nr.

Material: äginetischer Kalksandstein (Poros). Erhaltung: Nahezu vollständig erhalten. Rechte Stoßfläche gebrochen. Linke Stoßfläche grob mit Flachmeißel zugerichtet, mögl. geringfügig überarbeitet. Unterlager hinter den Zähnen geglättet. Übrige Fläche mit groben Flachmeißelspuren. Oberseite verwittert. 10 Zähne und 9 Viae erhalten. Schnitttyp: Zahn am Übergang zur linken Stoßfläche. Stuckreste (D 0,1-0,2 cm) auf der Vorderseite.

Maße s. Tab. Beschreibung: Mehrere Viae mit leicht schräger Decke und ebenso leicht schräger Rückwand. Zahnschnittbekrönung durch knapp vorspringende (um 0,2 cm) Leiste (H 1,6 cm). Übergang zur Hängeplatte wird durch abgesetztes (um 0,4 cm) Kyma reversa (H 1,7 cm, Ausladung 1,5 cm) hergestellt. Unterseite der Auskragung gerade und nur leicht geneigt (ca. 2°); endet in abgeriebener Wassernase (B 0,6 cm). Glatte, senkrechte Stirn (H 5,5 cm) wird abgeschlossen von dorischem Kymation (H 1,6 cm, Vorsprung 2,0 cm); der Blattüberfall ist nur flach unterschritten (B 0,8 cm, T 0,2 cm); Unterschneidung stellenweise mit Stuck vollständig gefüllt; Außenseite des Blattüberfalls abgerieben aber auch ursprünglich offenbar kaum gebauht. Oberseite über der Geisonausladung abgeschrägt (H ca. 5,6 cm, B ca. 18,0 cm). Unterlager an der Rückseite leicht konkav und relativ grob mit dem Flachmeißel abgeschrägt (B 5,0-7,5 cm, H ca. 1,8 cm).

Kat. 4 Zahnschnittfragment

FO: Ägina-Kolonna. VO: Lapidarium des Museums, Inv. Nr. A 153.

Material: äginetischer Kalksandstein (Poros). Erhaltung: Stark gebrochen und verwittert. 1 Zahn und 1 Via erhalten. Unterlager geglättet. Linke Stoßfläche mögl. erhalten. Alle anderen Seiten gebrochen. Stuckreste auf Zahn und in Via.

Maße s. Tab. Beschreibung: Viabreite aufgrund der groben Bruchfläche des anschließenden Zahns unsicher. Linke Seite des erhaltenen Zahns weit über Viarückwand hinaus geglättet (erh. auf L 11,3 cm), sodass es sich wohl um die linke Stoßfläche handelt. Auf dieser Seite Stuckkante 4,6 cm hinter Zahnvorderseite. Vorspringende (um 0,3 cm) Leiste (erh. H 1,8 cm) über Zahnschnitt.

Kat. Nr.	B ges.	H ges.	T ges.	T UL	T Ausladung	H Stirn	Zähne			Viae
							Breite	Höhe	Tiefe	Breite
2	(27,5)	(12,5)	(48,4)	41,4	(1,8)	-	3,9-4,0	6,4	4,8-4,9	2,5-2,8, 3,0
3	(66,5)	21,7	56,0	41,5	10,0	7,1	3,9-4,0	6,7 vorne 6,2 hinten	4,5 unten 4,8 oben	2,7-2,9
4	(11,2)	(8,1)	(13,7)	(8,5)	-	-	4,0	6,1	4,9	2,7

Maßtabelle zu den Zahnschnittgeisa Kat. 2-4 (alle Maßangaben in cm; Maßangaben in Klammern () geben erhaltene Größen wieder).

Kat. 5 Hängeplatte mit Abschlussprofil der Geisonstirn

FO: Ägina-Kolonna. VO: Lapidarium des Museums, o. Inv. Nr.

Material: äginetischer Kalksandstein (Poros). Erhaltung: Hängeplatte mit Stirn und Abschlussprofil fragmentarisch erhalten. Wassernase gebrochen. Abschlussprofil im oberen Teil bestoßen. Oberseite nicht erhalten. Stuckreste (D 0,1-0,2 cm) auf Unterseite der Hängeplatte, der Geisonstirn und auf Bekrönungsprofil.

Maße: erh. L 15,6 cm, erh. T 9,5 cm, erh. H 9,1 cm. Beschreibung: Unterseite der Hängeplatte schwach konkav gewölbt. Glatte, senkrechte Stirn (erh. H 4,1 cm) wird von dorischem Kymation (erh. H 0,9 cm, erh. Vorsprung 1,6 cm) bekrönt; relativ flache Unterschneidung (B 0,8 cm, T 0,3 cm); Außenseite des Blattüberfalls nicht gebauht, sondern gerade. Oberseite über der Auskrugung abgeschrägt (erh. H 4,1 cm, erh. B 6,7 cm).

Kat. 6 Ionischer Säulenschaft

FO: Ägina-Kolonna. VO: Lapidarium des Museums, o. Inv. Nr.

Material: grober Muschelkalk. Erhaltung: Weder Ober-, noch Unterlager erhalten. Schaft in 3 Fragmente gebrochen. Stege und Stuck teils sehr gut erhalten. Stuck bis zu 0,7 cm dick.

Maße: erh. L 51,5 cm, Dm am unteren erh. Ende 39,1 cm, am oberen erh. Ende 38,4 cm. Beschreibung: Schaft mit 20 Kanneluren. Kannelur-B am unteren erh. Ende 5,1 cm, oben 5,0 cm; Kannelur-T 2,1-2,3 cm; Steg-B 1,0 cm. Im unteren Teil der erhaltenen Mantelfläche rechteckige Einarbeitung (B 5,9 cm, H 4,5 cm, T bis 6,2 cm) mit relativ grobem und unregelmäßigem Grund. Einarbeitung nicht in der Säulenachse, sondern mittig zu einem Steg.

Kat. 7 Ionischer Gebälkblock

FO: Ägina-Kolonna. VO: Verbaut in byzantinischer Zisterne südwestlich des spätarchaischen Apollon-Tempels, Inv. Nr. AF 252.

Material: grober Muschelkalk. Erhaltung: Nur Vorderseite zugänglich. Außenkanten größtenteils von byzantinischem Mörtel überzogen. Alle vorkragenden Teile des Gebälks grob auf die vertikale Fläche der Zisternenwand abgeschlagen. Erhaltene Flächen (Faszien und Fries) sorgfältig geglättet und stuckiert. Stuck in zwei Schichten: unten (D 0,2 cm) etwas grobkörnig, oben (D 0,05-0,1 cm) fein und geglättet.

Maße: erh. L 54,6 cm, T unzugänglich, H 49,5 cm. Beschreibung: Architrav (ges. H 22,4 cm) aus drei Faszien und Abschlussprofil. Die untere Faszie ist 7,8 cm hoch, die beiden oberen jeweils 5,7 cm. Faszien gleichmäßig leicht schräg (überhängend um jeweils ca. 0,1 cm) zur Lagerfläche; springen um 0,2 cm vor die jeweils darunter liegende Faszie. Architravprofil (H 3,2 cm) gänzlich abgearbeitet. Darüber folgt s-förmig geschwungener Fries (erh. H 12,8 cm). Bekrönungsprofil und darüber liegendes Geison abgearbeitet. Bei der Gesamt-H der abgeschlagenen Fläche von 14,3 cm muss noch ein geringer Rest zum Fries gerechnet werden.

Kat. 8 Ionischer Gebälkblock

FO: Ägina-Kolonna. VO: Rezent verbaut in Treppenaufgang am Südhang, Inv. Nr. AF 256.

Material: grober Muschelkalk. Erhaltung: Vorderseite sowie einzelne Abschnitte des Unterlagers und der linken Stoßfläche zugänglich. Oberlager und rechte Stoßfläche gebrochen. Alle vorkragenden Teile abgearbeitet. Originale Flächen stark verwittert. Unterlager geglättet. Linke Schmalseite mit schmalen Flachmeißelspuren.

Maße: erh. L 76,9 cm, zugängliche T 24,2 cm, erh. H 46,8 cm. Beschreibung: Architrav (ges. H 17,4 cm) mit drei Faszien und Abschlussprofil. Die untere Faszie ist 5,4 cm, die mittlere 4,5 cm und die obere 3,5 cm hoch. Die beiden unteren sind gerade, die obere ist deutlich schräg (überhängend um ca. 0,3 cm) zur Lagerfläche. Die untere Faszie springt 0,5 cm hinter die mittlere, die mittlere 0,3 cm hinter die obere zurück. Das Architravprofil (H 3,9-4,0 cm) ist abgeschlagen. Es folgt der stark verwitterte und bestoßene Fries (verfolgbare H bis 10,3 cm), der durch den konvexen Anlauf und die abschließende Kehlung seine S-Form zu erkennen gibt. Im darüber folgenden Abschnitt (erh. H 19,1 cm) ist keine originale Fläche mehr erhalten.

Kat. 9 Peloponnesische Säulenbasis

FO: Ägina-Kolonna, Westkomplex, aus byzantinischem Schutt östlich Nordbau-Annex. VO: Lapidarium des Museums, Inv. Nr. AR 102.

Material: äginetischer Kalksandstein (Poros). Erhaltung: Stark gebrochen und verwittert. Lagerfläche, Profil und angearbeiteter Säulenschaft partiell erhalten. Profil leicht bestoßen und am unteren Ende der Viertelkehle gebrochen. Lagerfläche abgerieben, mit Brandspuren. Stuckreste auf Profil. In Viertelkehle Spuren roter Farbe. Stuck auf Schaft etwas gelblicher und gröber als auf Profil, greift teils in verwitterte Stellen; möglich sekundär.

Maße: erh. L 19,0 cm, erh. B 20,9 cm, erh. H 13,0 cm. Rek. unterer Säulen-Dm $\pm 47,0$ cm. Beschreibung: Profil aus Viertelkehle, Kyma reversa und Rundstab mit einer Gesamthöhe von 8,0 cm. Die Viertelkehle (erh. H 2,75 cm, erh. Ausladung 0,45 cm) hat inkl. dem vorauszusetzenden Basisplättchen eine H von 4,15 cm. Darüber folgt ein um 0,3 cm abgesetztes Kyma reversa (H 3,05 cm, Ausladung 2,0 cm). Kyma geht in leicht kantigen Rundstab (H 0,8 cm, T 0,5 cm) über. Auf den Rundstab folgt ohne Apophyge und relativ scharfkantig der glatte Säulenschaft (erh. H 5,0 cm).

Literatur

Andreou A. 1988: Griechische Wanddekorationen. Diss. Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Bachmann M. 2011: Pergamene Architektur und Bautechnik. In: Grüßinger R. / Kästner V. / Scholl A. (Hrsg.), Pergamon. Panorama der antiken Nekropole. Ausstellungskatalog Berlin. Berlin, 75-81.

Cooper F. A. 1996: The Temple of Apollo Bassitas I. The Architecture. Princeton.

Dirschedl U. 2013: Die griechischen Säulenbasen. Wiesbaden.

Dyggve E. / Poulsen F. / Rhomaios K. 1934: Das Heroon von Kalydon. Kopenhagen.

Felten F. / Reinholdt C. / Pollhammer E. / Gauß W. / Smetana R. 2008: Ägina-Kolonna 2007. Vorbericht über die Grabungen des Fachbereichs Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie der Universität Salzburg. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 77, 47-76.

Figueira T. J. 1993: Excursions in Epichoric History. Aiginetan Essays. Lanham.

Frazer A. 1990: The Propylon of Ptolemy II, Samothrace 10. Princeton.

Gossel B. 1980: Makedonische Kammergräber. Berlin.

Heermann V. 1986: Studien zur Makedonischen Palastarchitektur. Berlin.

Hill B. H. 1964: The Springs. Peirene, Sacred Spring, Glauke. Corinth 1, 6. Princeton.

Huguenot C. 2007: Die Bedeutung der makedonischen Kammergräber für die Selbstdefinition der makedonischen Oberschicht. In: Sörries R. / Knöll S. (Hrsg.), Creating Identities. Die Funktion von Grabmalen und öffentlichen Denkmälern in Gruppenbildungsprozessen, Fachtagung Kassel 2003. Kasseler Studien zur Sepulkralkultur 11. Kassel, 17-26.

Kähler H. 1935: Die römischen Stadttore von Verona. Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 50, 138-197.

Karo G. 1931: Archäologische Funde. Inseln (Aegina). Archäologischer Anzeiger 1931, 274-282.

Kästner V. 2011: Bauornamentik im hellenistischen Pergamon. In: Grüßinger R. / Kästner V. / Scholl A. (Hrsg.), Pergamon. Panorama der antiken Nekropole. Ausstellungskatalog Berlin. Berlin, 92-99.

Kelp U. 2011: Die Nekropolen von Pergamon. In: Grüßinger R. / Kästner V. / Scholl A. (Hrsg.), Pergamon. Panorama der antiken Nekropole. Ausstellungskatalog Berlin. Berlin, 288-296.

Mangoldt H. v. 2012: Makedonische Grabarchitektur. Die Makedonischen Kammergräber und ihre Vorläufer. Tübingen.

- Miller S. G. 1972: Hellenistic Macedonian Architecture. Its Style and Painted Ornamentation. Ann Arbor.
- Miller S. G. 1973: The Philippeion and the Macedonian Hellenistic Architecture. *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung* 88, 189-218.
- Miller S. G. 1982: Macedonian Tombs, their Architecture and Architectural Decoration. In: Barr-Sharrar B. / Borza E. N. (Hrsg.), *Macedonia and Greece in Late Classical and Early Hellenistic Times. Studies in the History of Art* 10. Washington, 153-171.
- Miller S. G. 1993: The Tomb of Lyson and Kallikles: a Painted Macedonian Tomb. Mainz am Rhein.
- Pirson F. / Papp S. / Kelp U. / Nováček J. / Schultz M. / Stappmanns V. / Teegen W.-R. / Wirsching A. 2011: Der Tumulus auf dem İlyastepe und die pergamenischen Grabhügel. *Istanbuler Mitteilungen* 61, 117-203.
- Pollhammer E. 2002: Das Kap Kolonna - eine Festung der Attaliden auf Ägina. In: Asamer B. / Höglinger P. / Reinholdt C. / Smetana R. / Wohlmayr W. (Hrsg.), *Temenos. Festgabe für F. Felten und St. Hiller*. Wien, 99-108.
- Pollhammer E. 2004: Das Kap Kolonna auf Ägina zur Zeit der pergamenischen Herrschaft. *Untersuchungen zum Bauprogramm und der Baupolitik der Attaliden auf Ägina*. Diss. Universität Salzburg.
- Pollhammer E. 2009: Andron-Architektur auf Ägina-Kolonna. In: Reinholdt C. / Scherrer P. / Wohlmayr W. (Hrsg.), *Aiakeion. Beiträge zur Klassischen Altertumswissenschaft zu Ehren von Florens Felten*. Wien, 113-128.
- Reinholdt C. 2009: Das Brunnenhaus der Arsinoë in Messene. *Nutzarchitektur, Repräsentationsbaukunst und Hydrotechnologie im Rahmen hellenistisch-römischer Wasserversorgung*. Wien.
- Roux G. 1961: *L'architecture de l'Argolide aux IVe et IIIe siècles avant J.-C.* Paris.
- Rumscheid F. 1994: *Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus I-II*. Mainz am Rhein.
- Schaaf H. 1992: *Untersuchungen zu Gebäudestiftungen in hellenistischer Zeit*. Köln.
- Schmidt-Dounas B. 2000: *Geschenke erhalten die Freundschaft. Politik und Selbstdarstellung im Spiegel der Monumente*. Berlin.
- Shoe L. T. 1936: *Profiles of Greek Mouldings*. Cambridge.
- Smetana-Scherrer R. 1982: Spätklassische und hellenistische Keramik. *Alt-Ägina* 2, 1. Mainz am Rhein, 56-91.
- Sporn K. 2017: Kollektive Identität im Wandel der Zeit: der Fall Ägina. In: Busch A. W. / Griesbach J. / Lipps J. (Hrsg.), *Urbanitas – urbane Qualitäten. Die antike Stadt als kulturelle Selbstverwirklichung. Kolloquium 2012 in München*. Mainz am Rhein, 287-311.
- Tomlinson R. A. 1983: Southern Greek Influences on Macedonian Architecture. In: *Ancient Macedonia III. Third International Symposium in Thessaloniki 1977*. Thessaloniki, 285-289.
- Wacker Ch. 1996: *Das Gymnasium in Olympia. Geschichte und Funktion*. Würzburg.
- Weickert C. 1944: West-Östliches. *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 59, 205-219.
- Weilhartner J. 2010: *Testimonia. Die literarischen Zeugnisse über das antike Aigina von Homer bis in byzantinische Zeit. Ägina-Kolonna. Forschungen und Ergebnisse* 3. Wien.
- Welter G. 1938a: *Aigina*. Berlin.
- Welter G. 1938b: *Aeginetica XIII-XXIV*. *Archäologischer Anzeiger* 1938, 480-540.

